

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Kontokonto Dresden 2185. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Größenzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwingender Entziehung der Anzeigengebühren durch Krieg oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörn, Bremig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Wittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 289

Montag, den 13. Dezember 1926

78. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten **Robert Max Körner** in Großhörn, alleinigen Inhabers der Firma **R. Max Körner** in Großhörn wird heute am 11. Dezember 1926 nachmittags 1/1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter **Alwin Wagner** in Großhörn wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbeibaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 4. Januar 1927 vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz hat oder zu Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 31. Dezember 1926 anzeigen.

Amtsgericht zu Pulsnitz.

Pflegelinderordnung der Stadt Pulsnitz. 2. Ehrenpreis für den Geflügelzüchterverein. III. Cv. Anfragen und Anträge. **Hierauf nichtöffentliche Sitzung.** Pulsnitz, den 10. Dezember 1926. **Der Stadtverordnetenvorsteher.** **Walther Rier.**

Bekanntmachung.

Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke in Bautzen, die bisher am Königswall 3 untergebracht war, ist unter gleichzeitiger Erweiterung zu einer **Geschäftsstelle der Landesversicherungsanstalt** nach dem Hause **Moltkestraße 6** in Bautzen verlegt worden. Fernruf Amt Bautzen Nr. 3007.

Die ärztliche Beratung für Geschlechtskranke erfolgt in den neuen Räumen zu den gleichen Zeiten wie bisher:

Montags von 5 bis 1/7 Uhr nachmittags,

Donnerstags von 12 bis 1/2 Uhr nachmittags

Außer dem werden künftig in der Geschäftsstelle die in Renten- und Heilverfahrensachen erforderlichen ärztlichen Untersuchungen der Versicherten und die Kontrollen der Beitragsentrichtung und Markenverwendung, soweit sie nicht in den Betrieben erfolgen, vorgenommen.

Auskunft in allen die Invalidenversicherung betreffenden Fragen erteilt der Kontrollbeamte **Mittwochs 3-7 Uhr und Sonnabends von 8-4 Uhr.**

Verkauf von Invalidenversicherungsmarken findet täglich während der üblichen Geschäftszeiten statt.

Dresden, am 10. Dezember 1926. **Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen.**

Deffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 16. Dezember 1926, abends 1/9 Uhr
im großen Sitzungsjaale des Rathauses.

Tagesordnung:

Deffentlich: I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlußfassungen: 1. Ortsgesetz:

Das Wichtigste

Wie die Morgenblätter aus Genf melden, hat Chamberlain bereits am Sonntag abend Genf verlassen. Brand hat seine für Sonntag abend in Aussicht genommene Abreise auf Montag mittag verschoben. Der italienische Vertreter Scialoja reist ebenfalls am Montag ab.

Wie die Morgenblätter melden, flog im Kraftwerk Bühl bei einem Probelauf der Läufer eines Generators auseinander. Ein Maschinist wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Drei weitere Maschinisten erlitten leichte Verletzungen.

In Oslo fand eine Feier für die Nobelpreisträger statt.

In Warschau Wirtschaftskreisen ist man wegen des außerordentlichen schlechten Standes der Winterreifen in Polen stark beunruhigt. Die zu erwartende Mißernte wird auf die ungünstigen klimatischen Verhältnisse, vor allem auf den vielen Regen zurückgeführt.

In Rom brannte ein Varieté-Theater nieder. Bei dem Brande fanden vier Künstler den Tod.

In Australien sind riesige Buschbrände ausgebrochen. Nach Meldungen aus Sidney dauern die Waldbrände in Südwesten mit unvermindeter Stärke an. Die Bevölkerung versucht mit Verzweiflung ihre Habe zu retten. Das Feuer rückt auf einer Breite von zwanzig Meilen vor. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Kaisers von Japan außerordentlich kritisch. Die Herzstätigkeit muß künstlich stimuliert werden.

Wie aus Newyork gemeldet wird, verließen am Sonnabend infolge des dichten Nebels nur vier von zwölf Dampfern fahrplanmäßig den Hafen. Von den einlaufenden Schiffen konnte nur eins seinen Ankerplatz erreichen. Die „Mojevic“ mußte mit 2300 Passagieren an Bord ihre Abfahrt um 11 Stunden verschieben. Insgesamt wurden von den Verzögerungen 10 000 Passagiere betroffen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Die Singe stunde) im Volksbildungsverein findet heute statt. Morgen spricht Dr. Kaphan.

Pulsnitz. (Gestohlen) wurde in Pulsnitz vom 6. zum 7. d. Mts. aus einem hiesigen Pelzwarengeschäft eine Halskrawatte aus Steinmarder Poffum (grau und schwarz gefleckt) mit grauseidenem Futter. Für Wiedererlangung ist Belohnung ausgesetzt. Personen, welche hierzu sachdienliche Wahrnehmungen machen können, wollen dies der nächsten Gendarmerteil- oder Polizeistation mitteilen.

Pulsnitz. (Gewarnt wird) vor zwei unbekanntem Stoffhändlern, von denen sich einer als Konkursverwalter Bräunlich ausgegeben hat. Dieselben bieten Anzugs- und Kostüme zum Kaufe im Umherziehen an und versprechen dem kaufenden Publikum, daß ein kompletter Anzug 40 RM. und ein komplettes Kostüm 28 RM. koste. Die Anfertigung dieser Sachen habe der in Kamenz wohnende Schneidermeister Müller übernommen, an welchen sie auch die Restzahlungen leisten müßten.

(Eine unvorhergesehene Mondfinsternis.) Das Jahr 1926 wartet kurz vor seinem Ablauf noch mit einer unvorhergesehenen Überraschung auf, die sich nicht auf der Erde, sondern im Weltenraum vollziehen wird. Der

Böllige Einigung in Genf

Tagung des Reichsausschusses der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes — Millionenbewilligungen des Haushaltsausschusses — Zunahme der Erwerbslosigkeit — Bölkerbundkontrolle statt Militärkontrolle — Der Deutsche Städtetag zum Finanzausgleich

Genf. Nach einhundertstündiger Beratung am Sonntag nachmittag wurde die Konferenz der fünf Minister beendet. Es ist eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Am 31. Januar verläßt die Interalliierte Militärkontrollkommission bedingungslos Berlin. Auch über die Einzelfragen ist eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Der Außenminister Dr. Stresemann und die deutsche Delegation haben Genf am Montag nachmittag verlassen.

Tagung des Reichsausschusses der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes.

Berlin. Der Reichsausschuß der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes trat im Preussischen Landtag zu einer Tagung zusammen. Reichstagsabg. Dre witz erörterte in seiner Begrüßungsansprache den Zweck der Tagung, der darauf hinauslaufe, eine Zusammenarbeit von den Gemeindevertretern bis zu den Mandatsträgern des Reichstags nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ermöglichen. Von den verschiedensten Seiten, sowohl von Führern des politischen wie des Wirtschaftslebens, sei der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes entgegengehalten worden, daß das Schicksal des Mittelstandes nicht durch eine eigene Parteivertretung gemeistert werden könne. Das sei u. a. auch von dem jetzigen Reichstanzler ausgesprochen worden, und auch Dr. Stresemann habe gemeint, es hätte den Anschein, als ob die Mittelstandspartei der Heiland des deutschen Volkes werden sollte. Dabei würde die Seele des Volkes zugrunde gehen. Sie hätten den Kern der ganzen Mittelstandsbewegung nicht erfaßt. Hinter jeder politischen Partei stehe eine bestimmte wirtschaftliche Interessengruppe, und diese Interessengruppen hätten bisher in Deutschland um die politische Macht gestritten und es verstanden, sich ganz nach den gerade bestehenden Mehrheitsverhältnissen zu richten. Die Mittelstandspartei, der man vorwerfe, sie könne nur kritisieren, habe unter verschiedenen Regierungen den Willen zur positiven Mitarbeit bewiesen. Der Redner warf dann die Frage auf, warum es für seine Partei so schwer sei, mit den Sozialdemokraten Politik zu machen.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands habe auf Grund der Tatsache, daß links von ihr immer noch ein Konkurrent stehe, nicht den Mut, ihre parteiagitorische Kampfweise abzustellen. Für die Mittelstandspartei ist aber die Voraussetzung für eine staatsbejahende Politik diejenige, daß die betreffende Partei auch den Mut hat, ihre Wähler nicht nur zur Forderung, sondern auch zur Verantwortlichkeit für die Lasten zu erziehen. Unsere heutige Sozialdemokratie glaubt immer noch den Klassenkampfb

gedanken in die Tat umsetzen zu müssen. Wir haben es bei der Sozialdemokratischen Partei nicht mit einer Partei zu tun, die die privatrechtliche Wirtschaftsweise als Grundlage anerkennt, und in der die nationalgesunkenen Arbeiter fehlen. Die Mittelstandspartei steht auf dem Standpunkt, daß es auf dem Gebiet der bürgerlichen Weltanschauung, der sie die Treue geschworen habe, keine Konzeption gebe, die diese bürgerliche Weltanschauung zugrunde richten könnte. Unser ganzes Glend sei die Folge dieser sozialistischen Politik, die auch heute noch in Deutschland gemacht werde, trotzdem keine sozialistische Mehrheit vorhanden sei.

Wenn der deutsche Mittelstand keine Freude am heutigen Staat habe, so wolle er damit durchaus nicht sagen, daß ihm der Volksstaatsgedanke nicht gefalle. Er würde aber mit größerer Freude den heutigen Staat bejahen, wenn er, was leider nicht der Fall ist, sehen würde, daß ihm — genau wie anderen — sein Recht gegeben wird. Eine Freude am Staat wird der deutsche Mittelstand erst dann haben, wenn dieser Staat ein wirklicher Volksstaat geworden ist, bei dem die Gerechtigkeit oberstes Gesetz ist.

Entschlieungen der Wirtschaftspartei.

Berlin. Als Ergebnis der Sitzung des Reichsausschusses der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes wurden mehrere Entschlieungen gefaßt, in denen es u. a. heißt:

In allen Parlamenten und Kommunalverwaltungen ist mit aller Energie, eventuell Ablehnung der Etats und durch schärfste Opposition darauf hinzuwirken, daß der Finanzausgleich und damit die Vereinfachung der Steuergesetzgebung und des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer so schnell wie möglich Gesetz wird. Insbesondere ist auf Aufhebung der Gewerbesteuer und der Hauszinssteuer zu dringen.

Eine zweite Entschlieung besagt, daß die Partei alle Bestrebungen auf engere Zusammenarbeit der Richtungen und Parteien, welche der bürgerlichen Weltanschauung huldigen, unterstützt. Das Mittel der bürgerlichen Einheitslisten sei aber nach Ansicht der Partei nicht das Gegebene, um dieses Ziel zu erreichen.

Eine letzte Entschlieung fordert baldigst eine grundlegende Aenderung der Besoldungsordnung für die Beamten und bittet die Fraktionen zur Behebung eines schweren Notstandes der zugesagten Weihnachtshilfe im Rahmen der Deckungsmöglichkeiten zuzustimmen.

Millionenbewilligungen des Haushaltsausschusses.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beendigte die Beratung des Nachtragsetats des Reichsarbeitsministeriums. Zunächst wurde ein Antrag einstimmig angenommen, daß von dem im Nachtragsetat vorgesehenen 200 Millionen für



Mond hat beschlossen, am 19. Dezember auf ein paar Stunden seine Laterne auszublenden. Ganz heimlich hat er es diesmal tun wollen, denn die Gelehrten, vor allem die Astronomen, haben ihm dies Geheimnis im Laufe des vergangenen Jahres nicht wie sonst ablocken können. Es handelt sich um eine ganz eigenartige Mondfinsternis, um eine Penumbra-Finsternis, bei der vom Mond lediglich der Halbschatten des Erdschattenkegels passiert wird, so daß also nur von diesem die Verfinsternung bewerkstelligt wird. Man wird am 19. Dezember Gelegenheit haben, mit eigenen Augen festzustellen, was eine Penumbra-Finsternis ist. Morgens zwischen 5 Uhr 4 Min. bis 9 Uhr 36 Min. vormittags wird der Mond sein Geheimnis ein hüllen, indem er sich verfinstert. Für die Beobachtung ist die Anwendung eines Fernrohres oder eines Opernguckers zu empfehlen, nicht aber eine mit Ruß geschwärzte Glaslinse, denn sonst würde die Finsternis zur doppelten Finsternis.

Öbda. (Mächtlicher Raubzug durch die Oberlausitz.) In der Nacht zum Donnerstag suchten ein oder mehrere Diebe Öbda und eine Anzahl andere Orte heim, ohne jedoch viel zu erbeuten. Sie hatten es anscheinend lediglich auf Geld abgesehen. In Öbda wurde beim Fleischermeister Brenner eingebrochen. 10 Mk. waren die Beute. Beim Bäckermeister Feurich stieg der Dieb durch ein Fenster, nachdem er eine Scheibe zertrümmert hatte. Er fand nichts Mitnehmbares. Darauf suchte er den Kaufmann und Krankenassenbuchführer Paul Behmann heim und stahl dort einige Zigaretten. In Buchwitz zertrümmerte der Dieb beim Gutsbesitzer Böschke zwei Fenster Scheiben und stieg ein. Auch hier zog er, da er kein Geld fand, ohne Beute ab. Bei dem Verbrechen, in einem anderen Gute einzufallen, wurde er bemerkt und mußte flüchten. Ebenso erging es dem Diebe beim Wirtschaftspächter Ritter in Dahren. Beim Bürgermeister in Bischofswitz leistete sich der Dieb den Scherz, das Schautelschloß, das in der Stube stand, auf den Tisch zu stellen. Der nächtliche Besuch auf dem Rittergute von Bischofswitz war ergebnislos. In Bischofswitz brach der Dieb dreimal ein und zwar beim Bürgermeister bei einem Gutsbesitzer und einem Postkaffee. Bei letzterem stelen ihm einige Mark bares Geld in die Hände. Der Polizeihund aus Arnsdorf nahm in Bischofswitz eine Spur auf, die aber nach Bischofswitz auf das Rittergut führte. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Einbrechern.

Dresden. (Dresdner Presse.) Der Presseball dieses Winters findet unter dem Motto „Mal etwas anderes“ Sonnabend, den 15. Januar 1927 in sämtlichen Räumlichkeiten des Ausstellungspalastes statt. Auch diesmal wird Kunstmaler Adolf Mahne dem großen Saal ein vornehm wirkendes eigenartiges Gepräge geben. Die geplanten Vorträge sind auf die beiden Hauptäle verteilt und zwar derart, daß im großen Saal die Choreographischen Darbietungen und im Konzertsaal die Aufführung von Scherzstücken unter dem Titel „Dresden bei Nacht“ stattfinden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintrittskarten in den nächsten Tagen in der Musikalienhandlung von Kies entnommen werden können und fraglos als Weihnachtsgeschenk allen Damen und Herren, die sich für den Presseball interessieren, willkommen sein dürften.

Dresden. (Zur Frachtleistbarkeit von Mehl und Getreide.) Die Landwirtschafskammer hat in den letzten Jahren wiederholt die Frage einer Auslastung des Mehles besprochen. Interessant ist zu dieser Frage eine Auslastung des bekannten Wirtschaftspolitikers Calwer, die die Pressestelle der Landwirtschaftskammer übermittelte. Calwer führt aus: „Es ist vielfach darüber Klage geführt worden, daß kleinere Mühlen Auslandsmehl verkaufen. Der Grund ist zunächst darin zu suchen, daß unsere deutschen Verbraucher außerordentlich anspruchsvoll geworden sind und vielfach nur ganz weißes Mehl verlangen, das dem amerikanischen Mehl an Farbe gleicht. Will man aus deutschem Weizen Mehl von gleichem Ansehen herstellen, so darf nicht zu gleichem Prozentsatz ausgemahlen werden. Das wäre für den Müller ein unrentables Geschäft. Deshalb muß er wohl oder übel sich ausländischen Weizen zu beschaffen suchen. Infolge der Frachtleistbarkeit für Getreide und Mehl ist aber die Wehlfrage günstiger, denn zur Herstellung von 100 Teilen Mehl benötigt man rund 100 Teile Getreide. Je weiter der Bezugsort entfernt liegt, umso günstiger stellt sich die Mehlerträge gegenüber der Getreidefracht. Es ist daher sehr erklärlich, daß einzelne Inlandsmüller fertiges amerikanisches Mehl beziehen, wenn sie in ihrer Umgebung keinen brauchbaren einheimischen Weizen aufkaufen können. An diesem bedauerlichen Zustande tragen aber die Müller keine Schuld, sondern der eigenartige Frachttarif, nach dem der Rohstoff zum gleichen Frachtsatz befördert wird, wie das wertvollere Fabrikat.“

Meißen. (Der Brandstifter in der Meißener-Wilsdruffer Gegend festgenommen.) Von der Gendarmerie des Bezirkes wurde am Sonnabend ein auf Wanderschaft befindlicher 15-jähriger Landarbeiter von Coswig (Anhalt) festgenommen, weil er im Verdacht stand, die zahlreichen Feuertatbestände in der Meißener-Wilsdruffer Gegend angelegt zu haben. In vier Fällen hat das Vorgeschehen ein Geständnis dahin abgelegt, daß er die Feuertat mit brennenden Zigaretten aus Fahrlässigkeit in Brand gesetzt habe. Er wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

Ein Frühstück der deutschen Journalisten in Genf zu Ehren Stressemanns

Genf, den 12. Dezember. Die Genfer deutschen Journalisten und die während der Wärfenberhandlung in Genf anwesenden deutschen Pressevertreter hatten heute mittag aus Anlaß der Verleihung des Nobelfriedenspreises dem deutschen Außenminister Dr. Stressemann und seine engsten Mitarbeiter zu einem Frühstück im Hotel Beauvillier eingeladen. Nach einer Glückwunschansprache des Vorgesetzten der deutschen Journalisten in Genf dankte der Außenminister mit herzlichem Worten für die Glückwünsche der deutschen Presse. Dr. Stressemann betonte, daß in der Verleihung des Nobelfriedenspreises eine Anerkennung der Lage, für welche neben anderen Nationen Deutschland sich besonders eingesetzt habe. Auf die Frage der Verleihungsgang eingehend, betonte der Minister, daß die Verleihung des Nobelfriedenspreises eine Anerkennung der Lage, für welche neben anderen Nationen Deutschland sich besonders eingesetzt habe. Auf die Frage der Verleihungsgang eingehend, betonte der Minister, daß die Verleihung des Nobelfriedenspreises eine Anerkennung der Lage, für welche neben anderen Nationen Deutschland sich besonders eingesetzt habe.

Kleinwohnungsbauten 10 Millionen verwendet werden dürfen für bautechnische Versuche, insbesondere für die Errichtung von Versuchsbauteilen und Versuchsstellungen.

Weiter bewilligte der Ausschuß 130 Millionen Reichsmark zur Beschaffung von Arbeitslosigkeit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten.

Zum Schluß nahm der Ausschuß einen Antrag der Regierungsparteien an, der bei den einmaligen Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zu einmaligen Notstandsmaßnahmen für langfristige Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner in den Etat neu einstellt.

Zunahme der Erwerbslosigkeit.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Novemberhälfte zugenommen, wie das in dieser Jahreszeit regelmäßig geschieht. In der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 079 000 auf 1 124 000 gestiegen, die der weiblichen von 237 000 auf 245 000, die Gesamtzahl von 1 316 000 auf 1 369 000. Die Gesamtzunahme beträgt rund 53 000 oder 4 Prozent.

Änderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge.

Berlin. Das Gesetz zur Änderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 10. Dezember 1926 wurde im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Das Gesetz regelt Fragen der Bedürftigkeitsprüfung und der sozialen Versicherung der Erwerbslosen. Zukünftig werden die Leistungen der Wochenhilfe, der Familienwochenhilfe und der Wochenfürsorge nicht mehr auf die Unterstützung angerechnet. Ferner ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt, Vorschriften zur einheitlichen Regelung der Bedürftigkeitsprüfung im ganzen Reich unter teilweiser Abänderung der bisherigen Bestimmungen zu erlassen. Ist infolge längerer Erwerbslosigkeit die Anwartschaft auf die Leistungen der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung bedroht, so sind zukünftig die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendigen Beiträge (Anerkennungsgelder) aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten.

Völkerbundkontrolle statt Militärkontrolle.

Keine Sonderbestimmungen für das entmilitarisierte Rheinland.

In der Frage der Völkerbundkontrolle einigte man sich auf vier Formeln zur Erläuterung des Untersuchungsprotokolls, die in einer besonderen Erklärung niedergelegt sind:

1. Der Völkerbundrat entscheidet gemäß Artikel 213 des Vertrages von Versailles durch Mehrheitsbeschluß, ob es in einem konkreten Falle notwendig ist, zu einer Untersuchung zu schreiten; er hat alsdann Gegenstand und Grenze der Untersuchung zu spezifizieren.
2. Am eine wirksame Untersuchung zu ermöglichen, hat sich die Untersuchungskommission an die von der deutschen Regierung bezeichneten Vertreter oder

Vertagung der Saar-Räumung.

Die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und des von Frankreich geforderten militärischen Bahnschutzes ist in der heutigen Sitzung des Völkerbunds auf Vorschlag des Berichterstatters Scialoja auf die nächste ordentliche Ratstagung im März vertagt worden.

Sühne für Germersheim.

Die Anklage gegen Leutnant Roucier: Totschlag und Gewalttätigkeiten.

Landau. Der Zwischenfall in Germersheim am 24. September 1926, der durch den französischen Unterleutnant Roucier hervorgerufen wurde, wird demnächst das französische Kriegsgesetz in Landau beschuldigen. Roucier ist die Anklageschrift zugestellt worden. Er wird angeklagt:

1. weil er am 24. September 1926 in Germersheim persönlich einen Totschlag an der Person des deutschen Staatsangehörigen Ernst Müller verübt hat, und zwar durch Abgabe eines Schusses auf ihn, der eine tödliche Verletzung des Müller herbeigeführt hat.
2. Wegen vorsätzlicher Gewalttätigkeit an der Person des deutschen Staatsangehörigen Josef Matthes durch Abgabe eines Schusses auf ihn.
3. Wegen vorsätzlicher Gewalttätigkeit an der Person des deutschen Staatsangehörigen Richard Holzmann durch Abgabe eines Schusses auf ihn.

Angeklagt ist auch der von Roucier am Ludwigstor mit der Keilpeitsche geschlagene und durch einen Schuß verletzt Arbeiter Richard Holzmann, weil er am 27. September 1926 gegen ein Uhr nachts in Germersheim eine beleidigende Haltung gegenüber dem Unterleutnant der Reserve Roucier eingenommen hat, indem er auf ihn zugeing und ihn in herausfordernder Art ansah, so daß dieser Offizier glauben konnte, er würde das Opfer eines Angriffes werden. Ferner ist Anklage erhoben gegen den von Unterleutnant Roucier durch einen Kopfschuß schwer verletzten und noch nicht wiederhergestellten Landwirt Matthes von Germersheim, weil er am 27. September auf dem Kirchplatz in Germersheim gegen ein Uhr nachts mit dem Spazierstock eine Haltung gegenüber Roucier eingenommen hat, die keinerlei Zweifel über seine Absichten lassen konnte, an diesem Offizier Gewalttätigkeiten zu verüben.

Die Verteidigung hat ihrerseits eine Reihe von früheren Vorfällen zur Erörterung gestellt, in denen Roucier Deutsche mißhandelt, herausgefordert und beleidigt hat.

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. Der polnische Bevollmächtigte Pradzynski hat den deutschen Bevollmächtigten Staatssekretär a. D. Lewald aufgesucht und ihm die Antwort auf die Fragen überbracht, welche deutscherseits gestellt worden waren. Die polnische Antwort wird zurzeit durch die deutsche Delegation geprüft. Die beiden Bevollmächtigten kamen überein, die Verhandlungen der Kommissionen in den ersten Tagen des Januar wieder aufzunehmen.

verren Beauftragte zu wenden, denen es obliegt, unverzüglich die Mitwirkung der nach der deutschen Gesetzgebung zuständigen Verwaltungs-, Gerichts- und Militärbehörden herbeizuführen. Alsdann wird im beiderseitigen Einvernehmen zu den Nachforschungen und Feststellungen geschritten, welche die Kommission in den Grenzen ihrer Aufgabe für zweckmäßig hält.

3. Die Bestimmung, wonach die Angehörigen der dem Untersuchungsrecht unterworfenen Staaten nicht Mitglieder der Untersuchungskommissionen sein können, ist so zu verstehen, daß die Angehörigen des Staates, auf dessen Gebiet zu einer Untersuchung geschritten wird, niemals Mitglieder der zu dieser Untersuchung schreitenden Kommission sein sollen.

4. Es besteht Einverständnis darüber, daß die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages mit Deutschland über die Untersuchungen auf die entmilitarisierte Rheinlandzone in gleicher Weise wie auf die übrigen Teile Deutschlands anwendbar sind; diese Bestimmungen sehen für diese Zone ebensowenig wie für andere Gebiete die Einrichtung einer besonderen Kontrolle durch ständige und dauernde lokale Elemente vor. In der entmilitarisierten Rheinlandzone können derartige besondere, nicht in Artikel 213 vorgesehene Elemente nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet werden.

Der Deutsche Städtetag zum Finanzausgleichsgesetz.

Berlin. Der Deutsche Städtetag faßte in seiner Vorstandsitzung zum Finanzausgleichsgesetz eine Entschlieung, in der es u. a. heißt:

„Die Finanzlage der Städte wird von Monat zu Monat ungünstiger. Immer neue Aufgaben werden ihnen ungeachtet aller Hinweise durch Gesetzgebung und Verwaltung auferlegt, noch in der allerletzten Zeit insbesondere für Wohlfahrtszwecke, Schule und Beamtenbeholdung. Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigte sich darum mit der gesamten Finanzlage der Städte. Der vorläufige Finanzausgleich, der in der nächsten Zeit den Reichstag beschäftigen wird, darf deshalb unter keinen Umständen eine weitere Verschlechterung zu Ungunsten der Gemeinden herbeiführen. Alle grundlegenden Fragen können erst in organischem Zusammenhang im endgültigen Finanzausgleich gelöst werden, dessen Beschleunigung im allgemeinen Interesse dringend gefordert wird. Die Aufrechterhaltung der Umsatzzuergarantie und die Beseitigung der Beschränkung für die Getränkesteuer und Grunderwerbssteuer sind deshalb dringende Forderungen.“

Die ständige Verschlechterung der Finanzlage der Städte macht es den Städten ferner unmöglich, verfügbare Mittel für die Fürsorge zur Verfügung zu stellen, ohne die bereits vorhandenen Haushaltsfehlbeträge noch weiter zu erhöhen. Der Städtetag ist deshalb mit besonderem Nachdruck dafür eingetreten, daß das Reich ausreichende Beträge bereitstellt, um den Notständen in diesen Kreisen, auch in Anbetracht des herannahenden Weihnachtsfestes, zu steuern.“

Vor der Unterzeichnung eines deutsch-italienischen Freundschaftsvertrages.

Rom. Aus Rom kommt die Meldung, daß die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Schutzvertrages unmittelbar bevorstehe.

Ergänzend verlautet, daß die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, die noch Anfang dieses Jahres wegen der Südtirolfrage recht gespannt waren, durch die vor kurzem getroffene Entscheidung der italienischen Regierung über die Verlegung der Verwaltung des deutsch-sprechenden Tirolgebietes nach Bolzano eine wesentliche Besserung erfahren haben.

Unerschämtheit in Reinkultur

Der polnische Außenminister treibt Politik gegen Deutschland.

Paris. Der polnische Außenminister Jaleski machte in Genf dem Vertreter des wegen seiner Deutschfeindlichkeit bekannten Pariser Blattes „Journal des Debats“ Ausführungen über die deutsch-polnischen Beziehungen.

Der polnische Außenminister soll, wie das Blatt meldet, erklärt haben, daß er nicht eine gewisse Unruhe über gewisse Reden verbergen könne, die kürzlich bedeutende deutsche Staatsmänner gehalten hätten. Besonders betonte Jaleski, daß Dr. Stressemann in seiner Reichstagsrede eine Unterscheidung zwischen der Garantierung der West- und Ostgrenzen Deutschlands gemacht habe. Er, Jaleski, habe gehofft, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund solle bedeuten, daß das Reich den Völkerbundpakt mit allen seinen Verpflichtungen, besonders derjenigen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten zu respektieren, überkommen habe. Er müsse aber gestehen, daß sich bis jetzt seine Hoffnung nicht verwirklicht habe. Der Versailler Vertrag habe Polen keinen einzigen Quadratmeter deutschen Gebietes gegeben (?). Zudem habe Polen nicht alles wieder erlangt, was ihm ehemals gehört habe. Die von der deutschen Propaganda beanspruchten Gebiete seien rein polnisch, ebenso wie die im Herzen Polens gelegenen Gebiete (?).

Die Haltung der deutschen Staatsmänner, so schloß der polnische Außenminister, habe sehr der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Die Schwierigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen seien zu einem guten Teil auf die Reden der deutschen Staatsmänner zurückzuführen, die zwischen beiden Nationen ein gegenseitiges Mißtrauen schufen und die Lösung gewisser Fragen äußerst schwierig machten, wie beispielsweise die der Niederlassung Deutscher in Polen.

Man weiß nicht recht, ob man diese Ausführungen des polnischen Außenministers als Naivität oder grenzenlose Frechheit bezeichnen soll. Jedenfalls ist es ein starkes Stück, die Wahrheit der Dinge so zu verdrehen und dann noch Anspruch darauf zu machen, daß irgend jemand einen derartigen Irrsinn glauben soll. Auf die Behauptungen Jaleskis einzeln einzugehen, hieße ihm zuviel Beachtung schenken, sie sind zu plump und dumm, als daß sie ernstlich Erörterung wert wären. (Red.)

Sehe
rech
Bei
in
gem
lore
192
Zah
Bei
ber
auf
ter
D
Zah
Bei
h
wer
leib
nach
nach
und
nat
ent
In
nar
Bei
Sch

Last eure Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verfallen!

Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Von 1924 an aber muß in jedem Jahre eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Bis zum Schluß des Jahres 1926 hat jeder Versicherte, für den seit 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, noch die Möglichkeit, seine Versicherung aufrechterhalten oder wieder ausleben zu lassen. Von dieser Möglichkeit sollte jeder Versicherte, der noch berufstätig ist, Gebrauch machen. Die unbeschränkte Nachzahlung freiwilliger Beiträge ist nur für ein Jahr zurück zulässig, dagegen können zwar nicht mehr alle, wohl aber Beiträge, die notwendig sind, um den Verfall der Anwartschaft zu verhindern, für das Jahr 1924 noch bis 31. Dezember 1926 nachentrichtet werden. Das Gesetz verlangt, daß der Versicherte von 2 bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom 12. Kalenderjahre der Versicherung an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Wer im Jahre 1914 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß demnach für 1924 acht Beitragsmonate nachweisen können. Nur für denjenigen, der bereits seit 1913 der Angestelltenversicherung angehört, genügen für 1924 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht. In einer niedrigeren Gehaltsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung nur zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen entspricht. Die Beiträge sind durch Marken zu entrichten. Ein grüner Ausnahmschein im Schalterraum der Post unterrichtet über die Beitragsklassen.

Nach einem am 3. Dezember 1926 vom Reichstage angenommenen Gesetz, dessen Verwirklichung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, sind für Erwerbslose die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Gemeinde aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten. Die für 1924 noch übrigen Beiträge sind bis zum 31. Dezember 1926 in Klasse A (2 RM) nachzuentrichten. Der Gemeinde (Arbeitsnachweis) sind, soweit Beiträge fehlen, zu diesem Zwecke die grüne Versicherungskarte und die etwa vorhandene Aufrechnungsbefreiung über eine volle Karte vorzulegen. Ferner ist der Nachweis, ob der Eintritt in die Angestelltenversicherung im Jahre 1913 oder früher erfolgt ist und demnach vier oder acht Beitragsmonate nachzuweisen sind, durch Vorlage der alten gelben Versicherungskarte, des Kontoabschlusses usw. zu führen. Rückfragen bei der Reichsversicherungsanstalt sind möglichst zu vermeiden. Jeder Versicherte besitzt die Unterlagen, ob und wieviel Beiträge noch erforderlich sind.

Das Arbeitsgerichtsgefetz.

Deutscher Reichstag.

248. Sitzung, Sonnabend, den 11. Dezember.

Eine Vorlage zur Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Lohnpändung und ein von den Deutschnationalen eingebrachter Gesetzentwurf über die Kleinentwerfsicherung werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Eine ausgedehnte heftige Geschäftsordnungssprache entspannt sich bei der Frage, an welchen Ausschuß völkische Anträge über die Umwertung von Hypotheken und die Ablösung öffentlicher Anleihen verwiesen werden. Die völkischen und Kommunisten verlangen, daß die Aufwertungsfrage erneut aufgerollt werden soll und daß der Aufwertungsentscheid sich daher mit diesen Anträgen beschäftigen müsse. Dem wird von dem Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) widersprochen, der die Anträge dem Rechtsausschuß überweisen wollte. Das Haus beschließt mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen Verweisung an den Rechtsausschuß.

Es folgt dann die zweite Beratung des Arbeitsgerichtsgefetzes. Danach liegt die Gerichtsbarkeit in Arbeitsfachen den Arbeitsgerichtsbehörden ob. Sie sind unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes für alle Rechtsstreitigkeiten in Arbeitsfachen zuständig. Ueber die Beratungen des Ausschusses, der zahlreiche Änderungen an der Vorlage vornahm, berichtet der deutschnationale Abgeordnete Dr. Rademacher.

Reichsarbeitsminister Brauns nimmt selbst das Wort, um die Regierungsvorlage zu begründen. Man habe einen Mittelweg einschlagen müssen, um den sozialen Belangen wie der ordentlichen Rechtspflege Rechnung zu tragen. Das rechtsgelehrte richterliche Element werde nicht, wie seitens des Deutschen Richterbundes und des Deutschen Anwaltsvereins behauptet werde, mehr oder minder aus den Arbeitsgerichten hinausgedrängt. Auch in der ersten Instanz müsse bei den Arbeitsgerichten der Vorsitzende stets ein rechtsgelehrter Richter sein. Die Juristen dürften aber nicht verlangen, bei den Arbeitsgerichten die allein maßgebende Instanz zu sein. Der Anwaltsstand komme zur vollen Geltung. Der Minister weist dann auf die Einrichtung der Handwerkskammer hin, die ausschließlich mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern des Handwerks besetzt werde. Von einem Widerspruch gegen die Verfassung könne keine Rede sein. Der Entwurf bedeute einen großen politischen Fortschritt.

Der Sozialdemokrat Aufhäuser, der in der Debatte als erster Redner antritt, erhebt schwere Angriffe gegen den deutschen Richterstand. Er stellt die Behauptung auf, man müsse im neuen Volksstaate auch eine neue Rechtsordnung schaffen.

Justizminister Dr. Bell wendet sich gegen die sozialdemokratischen Angriffe auf den Richterstand und erklärt gegenüber dem Vortrager, Richterstand und Demokratie verträgen sich durchaus. Die Erfahrung lehre, daß das demokratische System den wahren Aufgaben des Richtertums in keiner Weise widerspreche. Die Verbindung der Arbeitsgerichte mit der ordentlichen Rechtspflege werde durch die Eingliederung der Berufungs- und der Revisionsinstanz in die ordentliche Gerichtsbarkeit noch enger gestaltet. Die Möglichkeit einer gesunden organischen Entwicklung sei damit gegeben. Der Minister weist den gegen ihn erhobenen Vorwurf zurück, er habe sich zu passiv verhalten und sich von dem Reichsarbeitsminister an die Wand drücken lassen. Er erklärt, er werde auch als Reichsjustizminister seine mehr als 30jährige sozialpolitische Tätigkeit nicht verleugnen.

Abg. Buchholz (Ztr.) begrüßt den Entwurf und erklärt sich völlig mit ihm einverstanden. Abg. Dr. Pfeiffer (D. Sp.) betont, der Entwurf trage in allen Teilen den Charakter des Kompromisses und begreife daher bei allen Parteien lebhaften Einwendungen.

Vizepräsident Dr. Rießer teilt mit, daß der Zentrumsabgeordnete Herold im Hause erkrankt sei und spricht ihm namens des Reichstags die besten Wünsche für baldige Wiedergesundung aus.

Der Demokrat Dr. Raschig erklärte sich mit der Grundtendenz des Gesetzes einverstanden. Ein Teil der Demokraten würde aber für den deutschnationalen Antrag stimmen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist dann darauf hin, daß als wirtschaftliche Verbände im Sinne des Gesetzes tariffähige Verbände gelten sollen, deren tatsächliche Unabhängigkeit feststehe. Nach einer Rede des Abgeordneten Beier (Dresden) von der Wirtschaftlichen Vereinigung erhebt sich Ministerialdirektor Dr. Sijler, um Beier zu berichtigen, daß die Arbeitsgerichte nicht 20, sondern ungefähr 2 Millionen Mark Mehrkosten verursachen würden. Es könne sich höchstens um 800 neue Gerichte handeln.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Das Haus vertagt sich, Montag 3 Uhr: Weiterberatung.

Aus aller Welt.

Große Buschbrände in Australien.

Buschbrände verursachen riesigen Schaden in den Nord-, West- und Südbzirken von New Süd Wales. Die Temperatur betrug 37,7 Grad Celsius, und ein Sturmwind facht die Flammen an. Viele der Landstädte sind von ihren Einwohnern, die mit der Bekämpfung der Brände beschäftigt sind, fast verlassen. Weitenweit wird das Land von den Bränden heimgesucht, zahlreiche Heimstätten sind niedergebrannt, und es sind schwere Vieh- und Saatverluste zu beklagen. Menschenleben sind nach den bisherigen Meldungen den Bränden nicht zum Opfer gefallen.

Vom Auto erfaßt und getötet. Auf der Straße nach Bebenhausen wurde der auf einem Fahrrad heimkehrende Müller und Wirt Wilhelm Maurer aus Bebenhausen durch ein ihm folgendes Auto eines Billinger Fabrikanten von hinten erfaßt und sofort getötet.

Strichführung. Der 23jährige Schlosser Herbert Oltmann, der im Januar d. J. vom Braunschweiger Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist im Hofe des Kreisgefängnisses mit dem Beil hingerichtet worden. Oltmann hatte ein siebenjähriges Mädchen ermordet und dann mißbraucht, sowie einige Tage nachher einen Mordversuch an einer Prostituierten verübte.

Drei Streckenarbeiter überfahren. Der Gilg Hannover-Bremen Nr. 150 überfuhr zwischen Seelze und Bedenjen drei Rottenarbeiter. Sie waren sofort tot. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der niedergeschlagene Dampf des Lokomotive eines in gleicher Richtung fahrenden Güterzuges die Strecke unsichtig machte. Ueberdies herrschte unsichtbares Wetter, aber kein Nebel. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Vom Brandstifter niedergeschossen. In Immingerode brach in der Scheune des Landwirts Klingebiel Feuer aus. Als ein Knecht das Feuer löschen wollte, stellte sich ihm ein unbekannter Mann entgegen und gab einen Schuß auf ihn ab, der den Knecht in den Bauch traf und ihn zu Boden streckte. Inzwischen hatte das Feuer die Getreidevorräte ergriffen und von hier aus die Scheune und das Wohnhaus erfaßt. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Der Brandstifter war inzwischen geflüchtet, wurde aber in der nächsten Umgebung schwerverletzt aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt.

Sport

Deutschland-Schweiz Fußball-Länderkampf 2:3

München, 12. Dezember. Vor etwa 40 000 Zuschauern verlor die deutsche Auswahlmannschaft das 12. Fußballländerspiel gegen die Schweiz mit 2:3 Toren.

Die Stmeisterchaft des Allgäus wird am 15.—16. Januar in Hindelang durchgeführt, der 22. und 23. Januar sind der Termin für die Schwäbische Stmeisterchaft in Degenfeld, für die Bayerische in Schliersee, für die Oberbayer in Braunlage und für die Thüringer in Jauscha. Die Sächsischen Stmeisterchaft kommt am 29. und 30. Januar in Weising-Altenberg, die Schlesische in den beiden Tagen in Krummhübel zum Austrag. Für die Schwarzwald-Meisterchaft auf dem Feldberg sind der 5. und 6. Februar als Termin angesetzt. In den Tagen vom 11. bis 14. Februar gelangen dann bekanntlich in Garmisch-Partenkirchen die Deutsche Stmeisterchaft, die Stmeisterläufe der Deutschen Kampfsportler, die Deutsche und Oesterreichische Stmeisterchaft und die Deutsche Heeresmeisterchaft zur Entscheidung.

Der Süddeutsche Fußballverband umfaßt nach den Erhebungen des letzten Monats 1869 Vereine mit 260 803 Mitgliedern.

Zum Bau einer Turnhalle der Deutschen Turner-schaft ist von der Stadt Leipzig ein Gelände von 60 000 Quadratmetern der D. L. kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Ein Deutscher Automobilfahrer-Verband ist in Berlin gegründet worden. Er stellt sich die Aufgabe, alle Selbstfahrer, die nicht dem A. D. A. C. oder dem A. v. D. angehören, zusammenzufassen.

Süddeutschlands Reichsathletiktermine wurden kürzlich festgelegt. Die herausragendsten Veranstaltungen sind folgende: Verbands-Balldauflaufmeisterschaft am 10. April; Süddeutsche Kampfsportspiele in Glatz am 12. Juni; Verbands-Reichsathletikmeisterschaften in Habelschwerdt am 3. Juli; Nationales 25-Kilometer-Laufen in Breslau am 3. August; Verbands-Frauenmeisterschaften in Breslau am 24. Juli.

Konrad Stein, der bekannte süddeutsche Mittelgewichtsbokser, der seit einiger Zeit in Südamerika weilte, kommt in einem Zwölfrundenkampf in Buenos Aires vor 18 000 Zuschauern den Negern Digi Reid nach Punkten schlagen.

Eine halbe Million für den Bau von Turn- und Sportschulen. Der Reichstag hat in seiner Donnerstags-sitzung in zweiter Lesung des Nachtragssetats beim Haushalt des Innenministeriums den Antrag auf Bewilligung von einer halben Million Mark für den Bau von Turn- und Sportschulen angenommen.

Ludwig Bahmann, der bekannte deutsche Schwergewichtsbokser, ist in den Stand der Ehe getreten. Der bekannte Boxer hat sich dieser Tage in seiner Heimatstadt München mit Fräulein Rose Karpfhammer vermählt.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Wochenschlußbörse stagnierte völlig, da vom Publikum so gut wie gar keine Aufträge eingelaufen waren. Die ungeläute inner- und außenpolitische Lage veranlaßte auch die Spekulation zu größter Zurückhaltung.

Drohende Generalaussperrung in der deutschen Schuhindustrie. Der Hauptausschuß der Arbeitgeberverbände der deutschen Schuhindustrie hat im Hinblick darauf, daß in einer Reihe von Bezirken und Betrieben, teilweise unter Druck der

einzelnen Arbeitsverträge, Wohnforderungen gestellt worden sind, die sowohl in Rücksicht auf die Geschäftslage der Schuhindustrie, als auch in Rücksicht auf die Höhe der allgemeinen Lohnlage in derselben als unberechtigt und unerfüllbar anzusehen sind, einstimmig beschlossen, für nächste Woche eine Generalversammlung einzuberufen, um in dieser die Generalaussperrung in sämtlichen deutschen Schuhfabriken zu beschließen.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (im Reichsmark)	11. Dezember		10. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,198	4,208	4,195	4,205
London 1 £	20,859	20,400	20,368	20,418
Amsterdam . . . 100 Gld.	167,82	168,24	167,94	168,36
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,84	112,12	111,89	112,17
Stockholm . . . 100 Kron.	112,13	112,41	112,22	112,55
Oslo 100 Kron.	105,79	106,05	106,14	106,40
Italien 100 Lire	19,10	19,14	18,25	18,29
Schweiz 100 Fres.	81,09	81,29	81,16	81,36
Paris 100 Fres.	16,62	16,66	16,525	16,565
Brüssel 100 Belga	68,415	68,555	68,42	68,56
Prag 100 Kron.	12,424	12,464	12,430	12,471
Wien 100 Schill.	69,232	69,372	69,245	69,385
Spanien 100 Peseta	68,81	68,97	68,79	68,95

1 franz Franc 0,16 1/2 Am., 1 Belga 0,58 1/2 Am., 1 ital. Lira 0,19 Am., 1 poln. Sloty 0,46 1/2.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard) 5%, Amsterdam 3%, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 7 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7.

Effektenmarkt. Am heimischen Rentenmarkt notierte die 5proz. Reichsanleihe mit 0,735 nach 0,72 gestern, ging jedoch späterhin auf 0,72825 zurück. Am Transportmarkt lagen Allgemeine Deutsche Eisenbahn höher, ebenso Oesterreichische Staatsbahn, Am Schiffahrtsmarkt waren Sapag um 3,50, Nordd. Lloyd um 3 und Hansa um 2 Prozent befestigt. Von Bankaktien notierten Berliner Handelsanteile 256, Commerzbank 190,50, Darmstädter 245,50 Prozent. Von Montanaktien wurden die Werte der Rhein-Elbe-Union etwas höher bewertet, Gelsenkirchen bis 167,62, Deutsch-Luz. 166,25, Bochumer 166. Jle leicht gedrückt, ebenso Rheinische Braunkohlen und Schlesiische Zink, während Stolberger Zink um 3,50 Prozent anzogen. Am heimischen Markt hielten Farbenindustrie auf einzelne Arbitragekäufe und Anschaffungen hiesiger Spekulationskreise bis 309 Prozent nach 308,25 Prozent auf.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. Getreide und Delaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark. Weizen, märkischer 271 bis 273, Dezember 288, März, 286,50, Mai 285—285,50. Winterroggen, märkischer 231—236, Dezember 248—248,75, März 245 bis 245,25, Mai 245,50—246. Wintergerste, Sommergerste 217—247 (feinste Qualitäten über Notiz), Wintergerste 192—205. Rüböl, Safer, märkischer 178—186 (feine Qualitäten über Notiz). Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 35,25—38,25. Wintermehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,50—34,50. Winterkleie frei Berlin 13. Weizenkleie frei Berlin 11,70—12. Weizenmehl, Viktoria-Erbisen 54—61, feine Sorten über Notiz, KL. Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 21—24, Beluschen 20—22, Ackerbohnen 21—22, Wicken 22—24, Lupinen, blaue 14—15, gelbe 14,50—15, Seradella, neue 20—22,50, Kapselchen 16,20—16,30, Leintuchen 21—21,30, Trodenenschmelz 9,60—9,80, Soya-Schrot 19,30—20, Kartoffelflocken 26,30—26,60.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 178, abfallende Sorten 149 M. Tendenz: Sehr fest.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1711, darunter Ochsen 376, Bullen 437, Kühe und Färren 898, Kälber 1400, Schafe 4150, Schweine 6251, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1603. Verkauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig. Fette Schafe vernachlässigt. Preise: Ochsen: a) 59—60, b) 55—57, c) 47—50, d) 42—44; Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 46—47, d) 42—44; Kühe: a) 47—50, b) 36—42, c) 25—30, d) 18—22; Färren: a) 57—58, b) 47—52, c) 40—43; Fresser: 35—42; Kälber: a) —, b) 72—85, c) 52—70, d) 42—50; Schafe: a) 50—54, b) 42 bis 47, c) 38—41, d) 33—36; Schweine: a) —, b) 75—76, c) 74 bis 75, d) 72—73, e) 68—70; Sauen: 66—68. — Der Viehmarkt am Sonnabend, dem 25. Dezember, fällt aus. Der Markt vom 1. Januar 1927 wird auf Freitag, den 31. Dezember, verlegt.

Magdeburger Futternotierung. Dezember 18,30 B 18,10 G, Januar 18,40 B 18,25 G, Februar 18,50 B 18,35 G, März 18,60 B 18,45 G, April 18,65 B 18,55 G, Mai 18,75 B 18,65 G, Juni 18,80 B 18,70 G, Juli 18,85 B 18,70 G, August 18,85 B 18,75 G, September 18,90 B 18,80 G, Oktober-Dezember 17,80 B 17,60 G. Nachbörslig Mai 18,75 B, August 18,80 B, Tendenz: Stetig.

Spielplan der Sächs. Staatstheater in Dresden

Opernhaus: Dienstag, 14. Anrechtreihe B: Carillac, 1/8—1/10, Mittwoch, 15. Für die Montag-Anrechtshaber der Reihe A v. 20. 12. 26: D'ello, 7—n. 10, Donnerstag 16. Anrechtreihe B: Don Vissacchio, 1/8—g. 10, Freitag 17. 3. Sinfonie Konzert der Reihe B: 1/8—1/12 öffentliche Hauptprobe, Sonnabend, 18. Für den Verein „Dresdner Volksbühne“ (Rein öffentlicher Kartenerwerb) Die Hochzeit des Figaro, 1/8—1/11, Sonntag, 19. für die Freitag-Anrechtshaber der Reihe A v. 24. 12. 26: Der Troubadour, 1/8 10 vom 1/12: öffentliche Hauptprobe zum 1. Beethoven Abend. Montag, 20, außer Anrecht: 1. Beethoven Abend 1/8.

Schauspielhaus: Dienstag, 14. Anrechtreihe B: Volpone 1/8 10 Mittwoch, 15. Anrechtreihe B: Die Jungfrau von Orléans, 1/8—n. 1/11. Donnerstag, 16. für die Freitag-Anrechtshaber der Reihe A vom 24. 12. 26: Triltsch und seine Brüder, 1/8—1/11. Freitag, 17. Anrechtreihe B: Rufe Bernd, 1/8—n. 10. Sonnabend, 18. Anrechtreihe B: Triltsch und seine Brüder, 1/8 1/11. Sonntag, 19. vom 1/12: 5. Morgenster: Weib-nachten, Ende n. 1. für die Sonnabend-Anrechtshaber der Reihe A vom 25. 12. 26: Triltsch und seine Brüder, 1/8 1/11. Montag, 20. Anrechtreihe A: Volpone 1/8 10.

Wetter-Vorhersage Landeswetterwarte Dresden

Zeitweise aufklärend, im übrigen aber noch vielerorts neblig, getrübt, örtlich etwas Nebelneben nicht ausgeschlossen, bei Nacht aufklärend Nachfrostdauer, Temperaturen tagsüber wenige Grad über Null, Ertragsverluste mäßig, teilweise vorübergehend milder als das Flachland, schwache Luftbewegung.



Olympia-Theater
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:
Warum soll er nicht...?
Reginald Denny's neuester Lustspielschlager.
Neue Berliner 12-Uhr Mittag-Zeitung vom 19 Januar 1926 schreibt:
»Man wusste zum Schluss schon gar nicht mehr, wo eigentlich mehr los war, dort oben auf der weissen Leinwand, oder unten im Parkett, wo das völlig ausser Rand und Band geratene Publikum klatschte, kreischte, trampelte und feste schrie.«
Monty im Gefängnis
Lustspiel in 2 Akten



**Verlobungs-Ringe
Trau-Ringe**
massiv Gold von 12.— M an
**Max Reinhardt
Goldschmied**

**Infusiv-
ausfluss**
Bibel, Mittel, Blüten verschwinden
sehr schnell, wenn man abends den
Schaum von „Auder's P-Medizinal-
Seife“, 1 Gl., 60 Pfg. (15% ig),
200 g. l. (25% ig) und 200 g. l. 1.50
(35% ig, härteste Form), eintröpfeln
lässt. Schaum erst morgens abwischen
und mit „Judooh-Creme“ (à 45, 65
und 90 Pfg.) nachschreiben. Groß-
artige Wirkung, von Laufenben be-
häftigt. In allen Apotheken, Droge-
rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.
**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F Herberg Drog., Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.**

Kunstleben in Dresden
Dresden. In der Oper gab es zwei Neubefetzungen, die einiges Aufsehen erregten. Elsa Stöcker übernahm die Rolle der Tochter in Hindemiths „Cardillac“ und wußte sie dermaßen gefänglich und darsichtbar zu verinnerlichen, daß die Wirkung geradezu über- raschend war und man sich erneut fragte, warum diese ausgezeichnete Künstlerin seit geraumer Zeit so wenig beschäftigt wird. Weiter sang Herr Bader, der ja tiefer Vag ist, erstmalig den Figaro in dem unsterblichen Werke Mozarts. Auch er überraschte durch die Eigenart der Auffassung, durch sein blühend schönes Organ und eine bis zum kleinsten Detail des Secorezitatids ausgearbeitete Klarheit der Textebehandlung. Das Gastspiel eines Berliner Sängers als David gab zu dem Bericht Anlaß, daß Hans Lange, der in dieser Rolle, wie in vielen anderen humoristischen und charakterischen so vortrefflich ist, in absehbarer Zeit aus dem Verbanne der Staatsoper ausscheiden werde. Hoffentlich bewahrt er sich das nicht, denn sein Verlust würde dem Ensemble erheblichen Abbruch tun. Und ferner muß einmal darauf hingewiesen werden, daß ein sehr sita-möglicher, hochmusikalischer und überall verwendbarer Sänger schon einige Zeit unvertreten in den Hinter- grund gedrängt worden ist: Rudolf Schmalnauer. Diesem ersten und durch seine treffliche Schulung den verschiedensten Aufgaben gewachsenen Baritonisten müßte die Opernleitung endlich einmal die ihm gebührende Stellung einräumen. Im vorigen Sinfoniekonzert der Staatskapelle hörte man zunächst in künstlerischer Ausführung durch unsere meiste- lichen Bläser das sehr selten aufgeführte „Konzertante Quartett“ für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott mit kleinem Orchester von Mozart. Dann folgte Bruckners achte Sinfonie. So sehr man wieder herrliche Einzelheiten bewunderte und der erstklassigen Einfühlung Busch's sowie der orchesterlichen Leistung Gerechtigkeit wiederfahren ließ, so wenig konnte man zu einem vollen Genuß kommen, da die Langatmigkeit und the- matische Zerstückelung, die stilistische Ungleichmäßigkeit der Brucknerschen Musik allzu fühlbar wurde. Ein Konzert des Studentenorchesters unter Erich Schneider ließ von neuem erkennen, mit welcher Liebe und Hin- gabe die jungen Leute bei der Sache sind und welchen vorzüglichen Führer sie haben.
F. A. Geissler.

Dienstag und Mittwoch
frischen, kopflosen
Schellfisch
u. ungesalzene Heringe
täglich frisch
geräuch. Flundern, Bücklinge
Kleier Sprotten, Lachsheringe
Körner
Fernruf 213.

Schellfisch
kopfslos
empfiehlt **Creubig.**

Kleine Inserate
bitten wir, um größere
Buchungen u. Rechnungs-
auschreibung zu sparen
sofort bezahlen zu wollen



Zeit
jetzt mit der Weihnachts-Neulampe zu beginnen
Das Pulsnitzer Tageblatt
hat uns im vorigen Jahre gute Erfolge
gebracht, wir wollen deshalb dieses Jahr
größer inserieren und die Inserate auch
öfter erscheinen lassen

Christbäume!
Schöne Fichten
(große Auswahl) empfiehlt
Emma verw. Prescher
Bestellungen auf Tannen
nimmt entgegen



Gutes Arbeits-Pferd
verkauft, weil überzählig
Karl Hetman
Königsbrück

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 13. Dezember.

Nr. des Viehes	Schlachtvieh- Gattung	Wertklassen	Preis für 50 kg in RM Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht	Be- schäf- ti- gung
115	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes 1. junge	58-62	109	langsam
		2. ältere	50-54	100	
		b) sonstige vollfleischige 1. junge	42-44	86	
		2. ältere	34-36	74	
214	B. Bullen	a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	60-62	105	langsam
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	55-57	103	
		c) fleischige	49-52	98	
		d) gering gemästete	42-48	95	
356	C. Kühe	a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54-57	101	langsam
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	44-50	90	
		c) fleischige	33-37	78	
		d) gering gemästete	23-26	72	
57	D. Färsen (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	60-62	105	langsam
		b) sonstige vollfleischige	44-54	94	
E. Fresser					
636	II. Kälber	a) doppeltender, beste Mast	76-80	126	mittel
		b) beste Mast- und Saugkälber	60-73	118	
		c) mittlere Mast- und Saug- kälber	60-65	114	
		d) geringe Kälber	52-56	108	
		e) geringste Kälber	—	—	
612	III. Schafe	a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast 2. Stallmast	53-57	110	langsam
		b) mittl. Mastlamm, alt. Mast- hammel und gutgenährte Schafe	46-51	103	
		c) fleisch ges. Schafschaf	38-44	96	
		d) gering genährte Schafe und Lämmer	33-35	80	
2532	IV. Schweine	a) fleischige über 300 Pfund	80-83	101	langsam
		b) fleischige Zampelweine von 240 bis 300 Pfund	77-79	100	
		c) fleischige von 200-240 Pfund	73-74	100	
		d) fleischige von 160-200 Pfund	73-74	100	
		e) fleischige von 120-160 Pfund	71-72	100	
		f) fleischige unter 120 Pfund	—	—	
		g) Sauen	68-72	92	

Todesanzeige
Sonntag früh 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet im Carolahaus zu Dresden meine innigstgeliebte, herzengute Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwiegertochter
Frau Agnes Elsa Petzer
geb. Birkenbusch
im blühenden Alter von 34 Jahren
In tiefer Trauer
Pulsnitz, 13. 12. 26. **Oskar Petzer**
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Christbaum-Konfekt
Selbmann, Hauptstraße 17

Das Geheimnis von Holtenberg.
Roman von Anny von Panhuys.
Copyright 1925 by Razi Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
40 (Nachdruck verboten.)
Verena hob die Lider, ihre Augen glitten mit zornigem Glimmern über die Schwester weg, haften an Albrechts Gesicht. „Ich will dich begleiten, Albrecht. Bitte, schlage es mir nicht ab. Wir beide wollen allein gehen.“ Ihr Kopf hob sich. „Wir beide allein, so ist's richtig und so muß es sein. Aus Allas Erzählungen wird niemand flug, und wenn es Geheimnisse auf Holtenberg gibt, so sind wir beide als Besitzer von Holtenberg verpflichtet, ihnen nachzuspüren.“
Frau Charlotte neigte den Kopf.
„Verena hat recht, das ist Sache der Herrschaft von Holtenberg.“
Verena machte einen Schritt vorwärts, wandte sich dann zurück. „Geh' du bis zum roten Saal mit, Alla, zeige uns, wie man das Türchen in der Wandtäfelung öffnet.“
Verena, ich warne dich, der Mann im Salar ist das Entschuldigste, was du dir vorstellen kannst“, rief Alla laut.
Verena legte ihr leicht die Hand auf den Mund. „Wir kehren sobald als möglich zurück“, versprach sie, Albrechts stummen Blick für eine Bejahung, sich ihm anschließen zu dürfen, auslegend. „Wenn du dich nicht von mir warnen lassen willst, Rena, bin ich natürlich machtlos“, sagte Alla traurig. „Geh' nur beide, Kerzen sind noch genug unten, wenn Albrecht Streichhölzer bei sich hat, genügt es.“
Charlotte von Holtan sah Verena an. „Du gestattest uns wohl, eure Rückkunft in deinem Wohnzimmer zu erwarten?“
Verena bejahte. Sie suchte fieberisch ein Alleinsein mit Albrecht. Sie mußte ihn bitten, Alla nicht zu zürnen wegen des taktlosen Benehmens, das sie gezeigt. Wie er leiden möchte, nun Alla offen ihre Besorgnis für einen Fremden bekante.
Alla tritt still neben der Schwester her, öffnete durch einen Druck auf die hellere Holzblume die Tür in der Wandtäfelung, ging dann langsam zu den anderen.

„Der Geruch ist schon unerträglich“, sagte er zu seiner Begleiterin, die schweigsam folgte.
Die Treppe war zu Ende, und Albrecht ging gleich auf die Treppe zu, um sie zu schließen.
Alla hatte recht berichtet, die Treppe barg ein großes Rissen, dem der überstarke Duft einströmte. Verenas Augen wurden von der eigenartigen Silberfärbung angezogen.
„Wie wunderschön!“ entfuhr es ihr, und unwillkürlich streckte sich ihr Arm begehrt aus. Doch ehe sie die Flasche erfassen konnte, riß Albrecht ihren Arm zurück, tat ihr wehe dabei.
Betroffen und fassungslos schaute ihn Verena an, sie war so erschrocken, daß sie nicht imstande war, die kleinste Silbe hervorzubringen.
„Bitte, berühre die Flasche nicht, ich glaube —“
Er brach ab, leuchtete auf die Flasche nieder. Gleißende Strahlenbündelchen entfannten die grünen und goldbraunen Steinchen, die das wunderliche kleine Gefäß schmückten.
„Weshalb soll ich die Flasche nicht berühren?“ stieß Verena jetzt doch hervor. Albrechts Benennen war ihr völlig unbegreiflich.
Er zuckte leicht die Schultern.
„Versetze mir vor allem, wenn ich dich in der Angst, du könntest die Flasche berühren, zu raub zurückstieß, Verena. Aber als ich die Flasche sah, kam mir die Erinnerung an einen interessanten Aufsatz in einer chemischen Fachzeitung. Er handelte von einem Alchimisten namens Kaspar Holschuber, der in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts gelebt haben soll. Er hat, wie alle Alchimisten, den Stein der Weisen gesucht und, ebenso wie die meisten jungen Charlatane, auch behauptet, ihn gefunden zu haben. Er soll sich monate- und jahrelang an kleinen Fürstentümern und auf vielen Schlössern der edlen Herren des Landes herumgedrückt, dort gut gelebt und versprochen haben, die Kassen seiner Gastgeber mit Gold zu füllen. Sobald er bemerkte, daß man sein Können anzuzweifeln begann, machte sich der schlaue Patron rechtzeitig aus dem Staube. Er behauptete, auch die Mixtur gefunden zu haben, die alle Gebredchen heilt und den gefährlichsten Tod zum Fabelwesen stempelt. Er soll sie mit sich herumgetragen haben in einer Silberflasche, mit echten Steinen geziert, aber sie war ein gefährliches Stüd, da sie mit einem runden Knopf verschlossen war, aus dem viele kleine Silberspitzen aufwuchsen.“
Er sah Verena an. „Gängst du schon an zu verstehen?“ fragte er Verena. Sie lächelte ein wenig.

„Ja, ich glaube es wenigstens, Albrecht. Ich denke mir, als du die Flasche siehst und an den betreffenden Zeitungsartikel denkst, fiel dir zugleich ein, es könnte sich hier um die erwähnte Flasche mit der Wundermixture handeln, nicht wahr?“
„Ganz recht“, bestätigte Albrecht, „das alles ging blitzschnell durch meinen Kopf. Aber —“ er schob eine kleine Pause ein, „aber deshalb allein hätte ich deinen Arm nicht so heftig zurückzureißen brauchen.“ Er beleuchtete den silbernen Hegenstand wieder schärfer. „Wenn es sich wirklich um die Flasche jenes wandernden Alchimisten handelt, dann ist es mit Lebensgefahr verbunden, die Hand danach auszustrecken, sie anzufassen. Denn in dem Aufsatz heißt es weiter, die Silberflasche, die irgendein reicher, vornehmer Gönner für das von Kaspar Holschuber erfundene Seilmittel hatte anfertigen lassen, wäre vergiftet gewesen. Die Spizen auf dem Silberknopf wären vergiftet gewesen. Wer den Verschluss lösen wollte und dabei, was kaum zu umgehen war, auch die feinen Spizen berührte, mußte sich, wenn auch noch so leicht, dabei die Haut ritzen. Das genügte, um ein schweres Gift, das keine Spuren hinterließ, ins Blut zu bringen und in kurzer Zeit den Tod herbeizuführen.“
Verena erbeute bei dem Gedanken, wie nahe sie vor wenigen Minuten dem Tode gewesen war.
„Und du meinst, es wäre tatsächlich möglich, daß es sich bei dieser Flasche hier und bei einer von drei hundert Jahren um dieselbe handelt?“ Fast atemlos stellte sie die Frage.
Albrecht von Holtan blickte nachdenklich auf die Flasche, die sich auf dem duftenden roten Brotastfisen befand.
„Se mehr ich mich mit dem Gedanken beschäftige, desto wahrscheinlicher wird er mir“, gab er zurück. „Und warum sollte es auch nicht möglich sein? Kaspar Holschuber war einer der letzten Vertreter seiner Gilde, er zog auf Schlössern und Herrensitzen umher, vielleicht landete er auch eines Tages auf Holtenberg. Er mag es gewesen sein, für den bereinst dieses verdeckte Zimmer, das wahrscheinlich vorher anderen Zwecken gedient hat, so eingerichtet wurde, wie es jetzt noch ist. Dieser seltsame Duft mag auch eine seiner Spezialitäten gewesen sein, die er zusammensetzte, denn mit dem Goldmachen haperte es bei ihm sicher genau so wie bei seinen Kollegen. Dabei fällt mir noch ein, daß in dem genannten Aufsatz stand, man wisse nicht, wo jener Kaspar Holschuber hingekam, seine Spur sei bei den Wirren des dreißigjährigen Krieges verloren gegangen.“
Verena durchschauerte es.
(Fortsetzung folgt.)

XXII.
Albrecht von Holtan trug stets eine kleine Taschenlampe bei sich. Er leuchtete damit die Treppe hinunter, achtete sorgfältig darauf, daß Verenas Fuß nicht ausglitt.